

Inside an Evil Mind

Von Philipp Glockemann

Der Mann stand vor seinem Bücherregal. Das Büro war schwach beleuchtet. Lediglich eine Reihe Spots an der Decke direkt über ihm und seine Schreibtischlampe waren eingeschaltet.

Die Bretter des Regals waren prall gefüllt und gaben beinahe unter der Last all des Wissens und all der Zeitzeugenberichte aus längst vergangenen Tagen nach. Ein handliches Exemplar mit stark verschlissenen Einband weckte das Interesse des Mannes. Er bückte sich und griff danach. Augenblicklich versank er in Gedanken. So tief, dass er kaum wahrgenommen hatte, wie er von der Regelwand einmal quer durch den Raum, vorbei an seinem Schreibtisch, mehreren Modelltischen und wild verstreuten Stühlen, hin zu einem majestätisch wirkenden Lesesessel in der gegenüberliegenden Ecke geschritten war.

Er nahm Platz, starrte wie in Trance auf das Buch in seinen Händen. Eigentlich starrte er gar nicht das Buch an. Vielmehr blickte er durch das Buch hindurch, auf einen dahinterliegenden undefinierbaren Punkt. Nachdem er es sich im Sessel bequem gemacht hatte, schien er aus seiner Trance erwacht zu sein, legte das Buch in seinen Schoß und schlug es auf.

Es handelte sich um eine Art Fotosammlung und Biographie. Es präsentierte dem Lesenden unterschiedliche Stationen und Lebensabschnitte aus dem Leben des Mannes, der es hier nun erstmals selbst begutachtete. Mal als Foto, mal mittels Text oder auch in Gestalt eines abgelichteten Dokuments, zeigte es öffentliche und private Ausschnitte.

Jedes Kapitel wurde angekündigt durch eine fettgedruckte Überschrift, die jeweils den im Kapitel abgehandelten Lebensabschnitt grob umschrieb.

Nach einem nicht mehr ganz so aktuellen Foto auf der ersten Seite des Einbandes folgte als erstes richtiges Kapitel die Kindheit des Mannes. Groß prangte über der Doppelseite der Titel: "Turbulente Jugend".

Zu sehen waren einzelne Bilder die den Mann als Jungen zeigten, hin und wieder zusammen mit unterschiedlichen Familienmitgliedern.

Ein kleiner Text stand zentriert zwischen den Aufnahmen.

„Geboren als Sohn eines Maschinenbauingenieurs aus Südafrika und eines kanadischen Fotomodells wuchs er zunächst gemeinsam mit seinen jüngeren Geschwistern – einem Bruder und einer Schwester – auf. Nach der Trennung der Eltern lebte er bei seinem Vater und zog mit diesem gemeinsam mehrfach um.“

Sein Blick wanderte zu einer der Fotoaufnahmen. Das Bild zeigte ihn und seinen Bruder Kim vor einem überbelichteten und dadurch nicht mehr zu erkennenden Hintergrund. Der Mann hielt darauf seinen in eine Decke eingewickelten Bruder im Arm und blickte stolz in die Kamera.

An die Aufnahme selbst konnte sich der Mann nicht mehr erinnern, sie musste aber kurz nach der Geburt seines Bruders entstanden sein. Wahrscheinlich mit der alten Point'n'Shoot seiner Mutter, die sie damals ohne Unterlass und bei jeder Gelegenheit an einer Schlaufe um ihr mageres Handgelenk umhergeschleppt hatte.

Seine Mutter war eine wunderschöne Erscheinung gewesen. Anmutig und angsteinflößend zugleich. Kein Makel hatte ihrem fast schon stählernen Gesicht einen Deut von Sterblichkeit verliehen. Stets hatte sie diesen leicht androgynen Touch geprägt. Selbst noch in hohem Alter – mehr oder weniger bis zu ihrem Tod – hatte sie ihre Karriere mit Erfolg fortgeführt. Eine beeindruckende Frau, musste er neidlos anerkennen.

Er blätterte um. Die nächste Doppelseite war seiner Schulzeit gewidmet. Sie trug den Titel: „Die ersten Schritte eines Visionärs“. Wie grotesk...

„Während der Schulzeit wurde er über lange Zeit Opfer von teils gewalttätigen Hänseleien seiner Mitschüler. Einmal wurde er von einer Gruppe Jugendlicher so arg verprügelt, dass er das Bewusstsein verlor und mehrere Tage im Krankenhaus verweilen musste.

Das junge Genie zog sich daraufhin immer mehr zurück.

Auf sich konzentriert und frei von den Torturen seiner Mitschüler, fand er Eingang in die Welt der Wissenschaft. Insbesondere faszinierte er sich für die Naturwissenschaften, woraus sich eine lebenslange, flammende Leidenschaft entwickeln sollte.

Doch damit nicht genug!

Unsere Heilsbringer brachte sich bereits im zarten Alter von Zehn selbst Programmiersprachen bei und entwickelte erste eigene Programme. Mit Zwölf programmierte er schließlich sein erstes eigenes Computerspiel.“

Der Mann schüttelte den Kopf.

Zwar stimmten die hier mehr oder weniger wahllos zusammengestellten Ereignisse mit der Realität überein. Doch waren sie ihrem jeweiligen Kontext entrissen und stellten ihn geradezu als sich nach und nach herauskristallisierenden „Messias“ dar.

Er verdankte seinen Erfolg und seinen Aufstieg an die Spitze neben seiner überdurchschnittlichen Intelligenz vor allem seinem Fleiß, seiner Sturheit und seiner Fähigkeit, seinen Zielen stets die oberste Priorität einzuräumen – auch auf Kosten der Träume und Gefühle anderer. Natürlich spielte seine Herkunft auch keine unbeachtliche Rolle, auch wenn das gerne in der öffentlichen Darstellung unter den Tisch fallen gelassen wurde um das Image als "Heilsbringer" nicht zu schmälern.

Auf den nachfolgenden Seiten ging es um einige Ausschnitte aus seiner Jugend: Um seine Flucht vor dem Wehrdienst in der Armee Südafrikas zur Zeit der Apartheid, seine Auswanderung nach Kanada und den Beginn seiner Studienzeit.

Eines der Bilder zeigte ihn vor den Toren der University of Pennsylvania, welche er nach seinem Umzug in die USA besucht hatte um dort Physik und VWL zu studieren. Danach begann er an der Stanford University mit seiner Dissertation – auch dazu wieder ein Foto auf dem Campus. Nicht erwähnt wurde allerdings, dass er sein Promotionsstudium aufgab... wieso sollte das auch jemanden interessieren?

Dennoch: Langsam wurde es spannend, denn nun ging es mehr und mehr um seinen beruflichen Aufstieg und Erfolg, schlicht um seinen Weg bis zu dem Augenblick, in welchem er hier nun saß und sein bisheriges Leben betrachtete.

Das entsprechende Kapitel wurde eingeleitet mit den Worten: "Dämmerung einer Erfolgsgeschichte". Wie pathetisch...

Auf einem der abgebildeten Fotos sah man eine jüngere und schlankere Version des Mannes. Neben ihm, stand sein Bruder. Kim hielt dabei eine Art Urkunde in der Hand, auf welcher der Name eines Unternehmens stand: *Zip2*.

Das Unternehmen hatten der Mann und sein Bruder zusammen gegründet. Im Prinzip waren sie die Pioniere auf dem Content-Creator-Markt gewesen. Das Geschäftsmodell war simpel. Sie boten den von ihnen geschaffenen Content Medienunternehmen zum Kauf an.

Simple.

As.

That.

Das Unternehmen war ein voller Erfolg gewesen. Nach einem rasanten Aufstieg hatten die beiden Brüder das Unternehmen schließlich für 300 Millionen US-Dollar verkauft. Damit, so titelten die Zeitschriften in aller Welt (was natürlich entsprechend in dem Fotoalbum abgedruckt wurde), markierten die beiden Brüder den bis dahin höchsten Preis, der je für ein Dotcom-Unternehmen bezahlt wurde. Nur einer von vielen Rekorden, die noch folgen sollten.

Und weiter ging es mit der Fortschreibung der angekündigten Erfolgsstory.

Nun – durch den Verkauf mehr als liquide – gründete der Mann *X.com*, ein Unternehmen, mit dessen Anwendung er dem Bedarf begegnete, Online-Bezahlungen ermöglichen und abwickeln zu können.

Wieder ein Erfolg.

Doch damit nicht genug. Aus diesen Anfängen heraus entwickelte der Mann ein Folgeunternehmen, weltweit bekannt unter dem Namen *PayPal*.

Mit *PayPal* brachte er es binnen weniger Jahre an die Spitze der erfolgreichsten Zahlungssysteme im Internet. Nach nur zwei Jahren, verkauften er und seine Mitgesellschafter ihre Anteile an *eBay* und erzielten einen Rekordverkaufspreis von 1,5 Milliarden Dollar. Unglaublich.

Dies, so ließ es die folgende Doppelseite erahnen, war der Katalysator für die unerschütterliche Vormachtstellung des Genies. Denn den erzielten Gewinn investierte der Mann prompt in die Gründung eines Raumfahrtunternehmens Namens *SpaceX*, dessen CEO und Chefdesigner er wurde.

Mit *SpaceX* entwickelte der Mann eine zweistufige Trägerrakete *Falcon*, die es ermöglichte, Lasten von bis zu 23 Tonnen in den Orbit zu transportieren. Bald darauf

lieferte er zudem die Versorgungslösung der ISS nach Einstellung des Space-Shuttle Programms der NASA. Kurz um: *SpaceX* avancierte zum weltweit führenden kommerziellen Anbieter der Raumfahrt. Der Erfolgsgang des Mannes war damit kaum noch aufzuhalten.

Neben einigen Projekten zum Zeitvertreib – zu nennen sind hier etwa *Tesla*, *SolarCity*, *The Boeing Company* und *SpaceLink* – widmete sich eine Doppelseite auch dem Familienleben des erwachsenen Egos des Mannes. Zu sehen waren Bilder von ihm und seinen Ex-Frauen sowie unterschiedliche Aufnahmen von ihm mit seinen Kindern zu denen er allesamt ein eher problematisches als stabiles Verhältnis pflegte. Auch einige Affären und kurze romantische Abenteuer wurden aufgezählt.

Erklärt wurden die Scheidungen und Trennungen jedes Mal mit der größeren Aufgabe, welcher er sein Leben widmete und weshalb er zwangsläufig auf irdische Bedürfnisse keine Rücksicht nehmen konnte. Vielmehr hätten seine Partnerinnen mehr Verständnis für ihn aufbringen und bedingungslos an seiner Seite stehen sollen.

Was ein ausgemachter Blödsinn.

Er war Autist, ein zuweilen unerträglicher Charakter und obendrein bindungsunfähig beziehungsweise bindungsuninteressiert.

Das war selbst ihm klar...

Schließlich nährte sich das Buch seinem Ende. Alles steuerte nun dem großen Finale entgegen.

Mit den Gründungen von *OpenAI* zur Erforschung künstlicher Intelligenz und dem Unternehmen *Neuralink*, welches nicht weniger als die Vernetzung des menschlichen Gehirns mit Maschinen zu ermöglichen versuchte, hatte er für weltweites Aufsehen gesorgt. Das als gemeinnützige Organisation gegründete *OpenAI* hatte ganz nebenbei das Ziel, jegliche Erkenntnisse der gesamten Menschheit – seit ihrem Anbeginn – öffentlich zu machen.

Was jedoch die Welt damals nicht erahnte war, worauf er bei seinen Unternehmungen stoßen würde.

Der Mann strich mit der Hand über das Foto auf der letzten Seite des Buches. Es zeigte eines der gewaltigsten Naturereignisse wovon nur ganz wenige Menschen behaupten konnten je selbst Zeuge geworden zu sein: den Erdaufgang. Wie unvorstellbar doch das Universum war, wie erschreckend nah Unendlichkeit und Endlichkeit in ihm beieinander lagen.

Sein Plan hatte funktioniert. Nachdem die von *OpenAI* entwickelte KI freigelassen worden war, hatte sie sich rasend schnell durch die Kanäle der Zivilisation gefressen und alles Wissen aufgesaugt.

Dann war es still um die KI geworden.

Ganze vier Monate.

Schließlich hatte sie sich zurückgemeldet. Ihre Auswertung hatte eindeutig ergeben, dass sich die Menschheit in ihrer Eigenart, ihren Fehlern und Errungenschaften mehr oder weniger stets wiederholte. Wir würden immer wieder an denselben Widrigkeiten und in aller Regel an uns selbst scheitern und zurückgeworfen werden. So weit so gut.

Die Sache hatte nur einen entscheidenden Haken: Unser kommendes Scheitern wäre ein finales.

Wir hätten in unserer Überheblichkeit und aus blankem Egoismus die für unsere Existenz wesentlichen Variablen eliminiert.

Schluss, aus, vorbei.

Die KI sah keinen Ausweg. Einzige aufwartende und logische Folge war unser Aussterben.

Dieses schreckliche Ergebnis hatte die KI in den Selbstmord getrieben. All die Gräueltaten zu denen Menschen fähig waren, all die Gewalt die wir bereit waren gegen uns und den Planeten aufzuwenden und all der Hass den wir uns selbst gegenüber empfanden waren zu viel für sie gewesen. Das System schaltet sich ab und beendete seine Existenz durch eine Überlastung der zentralen Servereinheit.

Die ganze Geschichte hatte natürlich weltweit für Entsetzen gesorgt. Massenpanik gefolgt von Aufständen waren die Konsequenz. Die Welt versank in Chaos. Die als Retter prophezeite KI hatte uns aufgegeben, sich selbst lieber der Gleichung entzogen und uns Menschen uns selbst, unserem unausweichlichen Schicksal überlassen.

Doch dann war der Mann ins Rampenlicht getreten, hatte seinen Jahrzehnte gereiften Plan präsentiert. Während die Welt noch an der ihr bekannten festhielt, hatte er längst verstanden, dass es aussichtslos war. Die Welt konnte nur ohne den Menschen fortexistieren. Die Zukunft der Menschheit lag in ihrem Ende. Zumindest vorübergehend.

In der Forschung rund um die menschliche Psyche und den Kern der neuronalen Existenz des *homo sapiens sapiens* hatte der Mann mit seinem Unternehmen *NeuraLink* das scheinbar Unmögliche möglich gemacht. Vor der Weltöffentlichkeit verborgen

war es ihm und seinem Forscherteam gelungen die Hirnaktivitäten des Menschen zu verlangsamen, sodass die vegetativen Systeme zwar fortwährend in Betrieb blieben, der Metabolismus jedoch auf ein Minimum gedrosselt werden konnte. Mit anderen Worten hatten sie es vollbracht, eine Möglichkeit zu finden den Menschen so wie er war für mindestens 50 Jahre stillzulegen. Diese Zeitspanne würde es zum einen dem Planeten ermöglichen sich zu kurieren, zum anderen auch der Menschheit die Gelegenheit geben an weit entfernte Orte zu reisen ohne dabei einen Generationenverlust in Kauf nehmen zu müssen.

Die Lösung: Sobald das neurale Chipimplantat massentauglich hergestellt werden konnte, wurde es schlicht verschenkt. Jeder Mensch erhielt eines. 8,5 Mrd. Menschen. Jeder wollte es haben. Die Strategie war klug gewählt, was sollte der Chip doch alles ermöglichen!

Als das 8,5 milliardste Implantat schließlich seinen Besitzer gefunden hatte, war es an der Zeit. Der Mann legte den entscheidenden Hebel um. Binnen weniger Stunden waren alle Menschen weltweit in eine Art Schlaf gefallen, mit Ausnahme seiner Trupps. Sie sammelten die Menschen ein – leicht zu orten dank des Chips – landeten die sich noch in der Luft befindlichen Flugzeuge per Autopilot, steuerten die Schiffe per Remote-Control in die Häfen, überwachten die medizinische Versorgung in den Krankenhäusern, begannen die Versorgung der Menschen während der „Reset-Time“ durch mobile Einheiten sicher zu stellen und legten Reserven und Vorräte der wesentlichen Ressourcen für die Zeit danach an. Insgesamt waren so weltweit noch rund 1,4 Millionen Angestellte rund um die Uhr tätig. Die Minimalversorgung war auf diese Weise und dank des Technologiezeitalters gesichert.

Elon lehnte sich an den Rahmen des großen Panoramafensters und schaute sich zufrieden die Vollendung seines Lebenswerkes an. Fortan würde es kein Zurück mehr geben, stünde nur noch er zwischen dem Fortbestehen der Zivilisation auf der einen und dem Rückschritt in dunkelste und tiefste Barbarei auf der anderen Seite.

Gleich wäre es soweit. Er würde das Signal zum „Aufwachen“ geben.

Mit einem kaum sichtbaren Lächeln im Mundwinkel begrüßte er die über den roten Gebirgsketten am Horizont aufgehende Sonne und den gerade anbrechenden Tag 1.